

Die Autorin und engagierte Netzpassivistin Birte Müller heute im exklusiv Interview für „Die Tonne“!

Aufgrund der derzeitigen Kontaktbeschränkungen hat sie das Interview per ZOOM mit sich selber geführt. Herzlichen Dank dafür!

Birte Müller: Liebe Birte Müller, nach mehreren Jahren ist endlich ein neues Buch von Ihnen erschienen. Mit „*Wie krank ist DAS denn?!*“ habe Sie zum ersten Mal ein Kindersachbuch geschrieben!

Birte Müller: Ja.

Birte Müller: Es ist ein Buch über Krankheiten und trotzdem ziemlich lustig (wenigstens für Leute, die über Lepra- oder Durchfallwitze lachen können). Trotzdem lernt man nebenbei eine Menge über die Entstehung von Krankheiten, deren Übertragung oder auch über ihren historischen Zusammenhang.

Birte Müller: Ja, es passiert halt, dass man aus Büchern was lernt. Aber ich habe keine Angst, dass jemand mein Buch für pädagogisch wertvoll hält – allein schon wegen des Tonfalls.

Birte Müller: Was genau hat Sie eigentlich dazu qualifiziert, ein Buch über Krankheiten zu machen?

Birte Müller: Na ja, ich habe immerhin Buchillustration studiert!

Birte Müller: Aber Sie haben das Buch doch gar nicht illustriert.

Birte Müller: Stimmt.

Birte Müller: Warum eigentlich nicht?

Birte Müller: Die Verlagsleiterin vom Klett Kinderbuch Verlag – Monika Osberghaus – hat sich wahrscheinlich gedacht, dass das Buch dann NIEMALS fertig werden würde. Ich habe nämlich drei Jahre gebraucht, bis ich überhaupt angefangen hab zu schreiben und dann noch mal drei Jahre, bis ich fertig war. Ich fand dann Monikas Vorschlag super, jemand anderes könnte die Bilder machen. Allerdings hatte ich nachts Alpträume, dass ich die Illustrationen ganz schrecklich finden würde. Ist aber nicht passiert: Yannick de la Pêche hat es absolut genial bebildert.

Birte Müller: Hatten Sie sich die Bilder genauso vorgestellt?

Birte Müller: Ne, sonst hätte ich sie ja selber malen können. Ich hatte allerdings mit weniger ernsten Illustrationen gerechnet. Aber wenn zu meinen albernen Texten jetzt auch noch genauso unvorstellbar witzige Bilder gekommen wären, wäre das der Sache vielleicht doch nicht gerecht geworden.



Birte Müller: Apropos Sache – was hat Sie denn nun dazu qualifiziert, ein Sachbuch über Krankheiten zu schreiben?

Birte Müller: Hm. Außer einem Bio-Leistungskurs vor knapp 30 Jahren eigentlich nichts.

Birte Müller: Darf man das dann eigentlich, so ein Buch schreiben, wenn man kein Arzt ist? Warum haben Sie das nicht einem Mediziner überlassen?

Birte Müller: Oder einer Medizinerin.

Birte Müller: Ja, egal, das meine ich doch.

Birte Müller: Dann sagen Sie das auch, es ist sonst ja mal wieder total frauenfeindlich. Es gibt ja auch Frauen, die Fachmänner sind – also Fachfrauen.

Birte Müller: Sie lenken mit dem Gender-Kram jetzt total vom Thema ab!

Birte Müller: Das ist korrekt und außerdem grundsätzlich das Problem mit Gendern. Es ist mir eben etwas peinlich, dass ich nicht vom Fach bin. Aber Neugier ist ja auch eine Qualifikation. Und vielleicht ist es auch ein Vorteil, wenn man etwas erklärt, von dem man vorher selber keinen Plan hatte. So hatte ich die Kinderfragen selber im Kopf. Aber eins ist sicher: Hätte ich Medizin oder Biologie studiert, hätte ich nicht so arschlange für das Buch recherchieren müssen. Dafür aber halt lange studieren!

Birte Müller: Na ja, wenn ich es richtig sehe, haben Sie doch für ihr Illustrationsstudium auch zehn Jahre gebraucht.

Birte Müller: Was hat das denn jetzt eigentlich mit meinem Buch zu tun?

Birte Müller: Nichts, aber es geht ja auch um Sie als Mensch.

Birte Müller: Ich als Mensch hätte tatsächlich als zweitliebstes eine Naturwissenschaft studiert. Ich glaube aber, mir fehlte dafür ein Vorbild im persönlichen Umfeld. Ich erinnere mich übrigens, dass mein Biolehrer angefangen hat zu weinen, als ich ihm

sagte, dass ich „Was mit Kunst“ machen wollte. Leider lebt er jetzt nicht mehr, sonst hätte ihn dieses Buch vielleicht ein bisschen getröstet.

Birte Müller: Dieser derbe Schulhofslang im Buch, ist der nicht auch etwas peinlich? Was hat denn die Monika Osberghaus dazu gesagt?

Birte Müller: Sie hat gesagt, dass sie keine Umgangssprache in Büchern mag. Aber weil sie trotzdem immer so lachen musste, hat sie mich gelassen. Nur das Wort „Scheiße“ hat sie ein paar Mal rausgestrichen.

Birte Müller: Na, da haben wir aber Glück gehabt, es geht ja schon genug um Kacke in dem Buch.

Birte Müller: Ja, aber auch um Schleim.

Birte Müller: Na, diese Monika Osberghaus von Klett ist ja wirklich eine tolerante Frau!

Birte Müller: Und sie ist extrem humorvoll. Sie hat auch nicht diesen ätzenden vorausseilend gehorsamen Wunsch, es allen recht zu machen. Außerdem ist sie hartnäckig! Ohne sie gäbe es das Buch nicht: Sie hat mir so lange in den Arsch getreten, bis ich endlich angefangen habe zu schreiben und dann so lange weiter, bis ich endlich fertig war.

Birte Müller: Und Du durftest dann alles so schreiben, wie Du wolltest, außer zu oft das Worte Scheiße? Oder wie kann man sich das vorstellen?

Birte Müller: Von wegen! Sie hat mir circa 98 % meiner Ausrufezeichen rausgeworfen! Ich durfte auch nicht NOCH längere Texte schreiben, was ich gern getan hätte. Und ich durfte nicht mein Spezial-Kapitel übers Immunsystem mit ins Buch nehmen, obwohl ich daran arschlange gearbeitet hatte! Außerdem durfte ich nicht diese zusätzliche Widmung an meinen Papa schreiben:

„Liebster Opa Horst, bitte entschuldige, dass ich so viele englische Wörter benutzt habe. Ist doof, ich weiß. Aber ich habe nun mal versucht, alles genau so zu schreiben, wie ich es Kindern auch mündlich erklären würde. Es

könnte sein, dass das so richtig echten Wissenschaftlern oder Großvätern nicht immer super gefällt. Sorry!

Aber sieh es mal so: Du kannst dadurch auch noch was lernen. Im Glossar mit dem Titel „What the fuck bedeutet eigentlich“ bekommst Du gleich unter A wie Anglizismen alle englischen Wörter übersetzt. Dann musst Du Dich nicht ärgern, dass Google das Wort „dissen“ mit „dissen“ übersetzt, denn Du sollst Dich von diesem Buch ja nicht gedisst fühlen!“

Und die Anglizismen erklären durfte ich auch nicht im Glossar!

Birte Müller: Bei Amazon steht die Altersempfehlung 8-10 Jahre. Da sprechen die Kinder doch gar kein Englisch.

Birte Müller: Na ja, die Art Englisch, die im Buch vorkommt, sprechen die besser als ich. Trotzdem wollte ich gern alle englischen Ausdrücke erklären, allein schon für Opa Horst. Abgesehen davon würde ich aber trotzdem sagen, dass das Buch vielleicht schon ab 8 Jahren vorgelesen werden kann, eigentlich aber eine deutlich ältere Zielgruppe hat. Ich fürchte sogar, heimlich ist es ein Erwachsenenbuch.

Birte Müller: Ihre Erwachsenen Leser kennen Sie ja eher von den Texten, die Sie über Ihr Leben mit Ihrem behinderten Sohn Willi schreiben. Sind Sie durch ihn auf die Idee gekommen, ein Buch über Krankheiten zu schreiben?

Birte Müller: Was ist denn das für eine beknackte Frage? Willi hat eine geistige Behinderung, das zählt ja nicht grad zu den ansteckenden Krankheiten. Andererseits, irgendwie hat Willi uns schon auch damit angesteckt, das Leben nicht mehr so ernst zu nehmen. Er ist unser Vorbild für Slapstick-Humor und das Teilen menschlicher Nähe. In der aktuellen Pandemie-Situation ist Willi allerdings im öffentlichen Raum nicht besonders gefragt. Es haben zwar schon vor Corona manche Leute versucht, von ihm 1,50 Meter Abstand zu halten, aber jetzt geht es ja auch darum, Willi vor einer Infektion mit diesem Scheißvirus zu schützen (entschuldige, Monika).

Birte Müller: Willi hat mit dem Buch also nichts zu tun?

Birte Müller: Mal abgesehen davon, dass durch ihn das Thema „Körperflüssigkeiten“ in unserem Alltag recht präsent ist, eigentlich nichts. Für dieses Buch war vielmehr meine Tochter Olivia der Motor. Sie ist eine Großmeisterin der Albernheiten und des absurden Humors. Seit Jahren praktizieren wir z.B. gemeinsam auf der Straße „Silly Walks“, wenn jemand Willi beim Gehen blöd anschaut und mittlerweile auch einfach so.



Nachdem ich ihr probeweise das erste Kapitel vorgelesen hatte, war sie süchtig nach dem Buch. Sie hat immer wieder nachgefragt, ob es was Neues gibt, hat sich unermüdlich die umgeschriebenen Versionen angehört und Fragen gestellt, die mir sehr geholfen haben. Wenn sie beim Vorlesen angefangen hat, aus dem Fenster zu schauen, wusste ich, dass Monika Recht hat und das Kapitel zu lang ist. Olivia sind auch die vielen Witze in dem Buch zu verdanken. Mir fällt grad noch was ein, was ich im Buch nicht durfte.

Birte Müller: Ja, was denn?

Birte Müller: Ich durfte nicht die Kapitel „Männergrippe“, „Pickel und Haarausfall“ oder „Pubertät“ mit ins Buch nehmen. Olivia fand die brüllkomisch. Monika fand es aber doof, das mit „echten“ Krankheiten zu mischen.

Birte Müller: Aber ist das nicht sehr männerfeindlich?

Birte Müller: Ja, find ich auch. Vielleicht wollte mein Mann sich deswegen von mir nichts aus dem Buch vorlesen lassen, immerhin betrifft ihn all das persönlich – von den Pickeln mal abgesehen.

Birte Müller: WAS! Ihr Mann wollte nicht probenhören? Da haben sie bestimmt geschmollt!

Birte Müller: Ja klar, tue ich jetzt noch. Trotzdem kann ich eigentlich nicht behaupten, Matthias hätte mich bei dem Buch nicht unterstützt. Als Corona kam und die Schulen geschlossen waren und ich dann plötzlich noch ein Extrakapitel ins Buch schreiben musste über eine Krankheit, die mir schon vor einem Jahr zum Hals herausging, da konnte ich das nur schaffen, weil er stundenlang mit Willi gemurmelt hat.

Birte Müller: Als Sie mit dem Buch begonnen haben, kannten die wenigstens von uns das Wort Pandemie, Zoonose oder Aerosol. Manches, was Sie für reines Klugscheißerwissen gehalten haben, gehört jetzt zur Allgemeinbildung. Hilft Corona, das Buch zu verkaufen oder haben wir alle die Schnauze so voll vom Thema Krankheiten, dass es kein Schwein kauft?

Birte Müller: Gute Frage, ich weiß das nicht. Auf jeden Fall könnte das Buch helfen, Infektionskrankheiten grundsätzlich zu verstehen und beim Thema Impfung aufzuklären. Ursprünglich sollte es aber eigentlich hauptsächlich Spaß bringen.

Birte Müller: Haben Sie einen Wunsch für die Zukunft, oder etwas, was Sie dringend sagen möchten?

Birte Müller: Klar, ich wünsche mir, dass meine Eltern und Willi und überhaupt wir alle bald geimpft werden, damit wir uns wieder richtig ins Gesicht sehen und in den Arm nehmen können!

Dann wünsche ich mir noch Weltfrieden, Hühner und einen Wintergarten mit Karmin.

Birte Müller: Sie hatten aber nur EINEN Wunsch! Jetzt noch was, was Sie dringend sagen wollen? Aber bitte kurz, kein Mensch interessiert sich für so ein langes Interview mit Birte Müller!

Birte Müller: Wellensittich, Obstsalat, Afrika.

Birte Müller: Vielen Dank für dieses halbwegs bekackte Interview!

Birte Müller: Da nich für.



PS: Dem Wunsch der Autorin nach ein paar Hühnern wurde stattgegeben. Impfungen und Weltfrieden lassen noch etwas auf sich warten.

Wenn Dir der Text nicht gefallen hat, Mittelfinger hoch und folge mir nicht auf Twitter (da bin ich nicht) oder der Straße (da bin ich übrigens zurzeit auch nicht).